

Diese *Wochenschrift*  
erscheint wöchentlich *Mittwochs* Vormittag  
in einem Bogen in der Buchdruckerei der  
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-  
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



*Ämtliche und Privat-Anzeigen*  
für den *Boten* werden gegen 1 Sgr. für  
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher  
Schrift bis spätestens *Dienstag* früh 7 Uhr  
erbeten.

# Der Saubaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende *Wochenschrift*  
für *Stadt und Land*.

N<sup>o</sup>. 17.

Mittwoch, den 20. Juni

1849.

## Aus den Verhandlungen des hiesigen Vereins für Gesetz und Ordnung.

Verhandelt Sauban, den 16. Juni 1849.

Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 9. Juni c. vorgelesen und von der Versammlung ohne Erinnerung in der üblichen Weise vollzogen worden war, las der Vorsitzende das an den hiesigen Verein für Gesetz und Ordnung unter dem 15. Juni c. gerichtete Schreiben des Bürgermeisters Demut in Schönberg vor, in welchem dieser sich mit den Tendenzen des genannten Vereins ganz einverstanden erklärt und zum Beweise dessen für die Gründung eines Zweigvereins ähnlicher Gesinnung in seiner Nähe zu wirken verspricht.

Hierauf trat der Predigtamts-Candidat Kluge auf und theilte der Versammlung den 9ten Brief von Friedrich Harfort an die Arbeiter, in extenso mit, welcher wegen seines populären, überzeugenden und sehr ansprechenden Inhalts eine möglichst weite Verbreitung verdient und daher auch dem Saubaner Boten einverleibt werden wird.

Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Vorsitzenden „über die Vortheile, welche eine constitutionelle Regierung den Fürsten gewährt,“ welchen derselbe hielt und mit dem Versprechen, in einer der nächsten Sitzungen zu den zahlreichen Punkten, die er nur kurz berühren konnte, einige Erläuterungen geben zu wollen, schloß.

Diesem Vortrage folgte die politische Rundschau, gehalten von dem Predigtamts-Candidat Kluge, mit gleicher Gründlichkeit und Ausführlichkeit, wie früher. Derselbe versprach auch, in der nächsten Sitzung einen Vortrag über die deutschen communistischen Klubs in der Schweiz, ihre Entstehung und ihre Tendenzen, zu halten, welcher wegen der bereits in der politischen Rundschau gegebenen kurzen Charakteristik derselben und der anerkannten Tüchtigkeit des Redners für die Versammlung gewiß vom höchsten Interesse sein wird.

Nachdem der Vorsitzende diesem Redner den Dank im Namen der Anwesenden ausgesprochen und Niemand von den letzteren sich zu einem ferneren Vortrage gemeldet hatte, wurde die



Sitzung geschlossen und die nächste auf den künftigen Sonnabend, als den 23. Juni c., anberaumt.

### Aus der politischen Rundschau.

Alle Hoffnung der Wohlgesinnten, aller Haß der Schlechten in Deutschland ist in diesem Augenblicke auf Preußen gerichtet — von allen Theilen des deutschen Vaterlandes rufen die Freunde der Zucht, der Sitte und einer geordneten Freiheit nach Preußens kräftiger Hilfe, daß es Licht und Ordnung bringe in das fürchterliche Chaos; von allen Seiten strecken die bedrängten Bürger der kleinen Staaten, welche zu spät erkennen, welche Ruthe sie sich durch ihr unbesonnenes, leichtfertiges Liebäugeln mit der Demokratie aufgebunden haben, die Arme nach Preußen aus, damit es sie von der Souveränität der Habenichtse und Taugenichtse, der Hungerer und Lungerer befreie. Selbst Baiern, dessen Dünkel und Ehrgeiz keinen andern Staat in Deutschland über sich leiden will, kann nicht umhin, Preußens Hilfe in Anspruch zu nehmen, da es sich selbst nicht stark genug fühlt, um der sauberen Wirthschaft in seiner aufständischen Pfalz ein Ende zu machen.

Als vor 2 Monaten unserem Könige die Kaiserkrone angeboten wurde und er dieselbe zurückwies: da erscholl von allen Seiten, daß er Verrath geübt an Deutschlands Einheit. Was aber vermögen jene Fürsten, welche sich der durch und durch demokratischen frankfurter Reichsverfassung zum Zweck eines einigen, in sich starken Deutschlands unterworfen, gegen die Empörung in ihren eigenen Ländern? Ihre Macht ist unterwühlt, der Großherzog von Baden vertrieben. — Preußen, weil nicht gelähmt durch den demokratischen Absolutismus der frankfurter Drakelsprüche, ist allein im Stande, den Drachen der Empörung niederzuschmettern, um dann das deutsche Einigungswerk aufrichtig durchzuführen.

So sind denn jetzt die Tage der Weihe Preußens, seiner wirklichen unleugbaren Weihe zum Haupte Deutschlands; so feiern und preisen unsere Tage die Weisheit unsers Königs, die Besonnen-

heit unserer Regierung, die eine Kaiserkrone zurückwies, um auf dem Wege des Rechts und der Treue nur mit Hilfe seines braven Heeres in Deutschland nicht zu herrschen, sondern seiner Sicherheit, Kraft und Einigung zu dienen.

### Einiges Deutschland.

**Preußen.** Der Prinz von Preußen ist zum Oberbefehlshaber der beiden rheinischen Armee-corps ernannt worden und bereits nach Kreuznach abgegangen. — In Folge der durch den General Wrangel verfügten Feststellung eines letzten Termins zur Ablieferung der königl. Waffen sind mehr abgeliefert worden, als man selbst regierungsseitig erwartete. Besonders geschäftig in Ablieferung erweisen sich die Frauen. — In Ostpreußen bei Woldenberg sammelt sich unter dem General Grabow eine Truppenmacht von 24,000 Mann.

Das gesammte Ministerium soll der bevorstehenden Wahlen wegen die Entlassung beim Könige nachgesucht haben. — Die Demokraten der Provinz Sachsen, welche in Rötzen zusammentreten, haben beschlossen, auf Grund des neuen Wahlgesetzes für die 2te Kammer nicht zu wählen.

Bei der Durchfahrt durch Ingelheim wurde auf den Prinzen von Preußen geschossen, aber nur der Postillon am Beine verwundet. — Gegen die Maigefangenen und Waldeck haben sich bei der Voruntersuchung Dinge herausgestellt, die die Einkerkelung rechtfertigen.

### Sachsen.

Die preussischen Soldaten sind noch nicht zu entbehren.

### Hanover.

Anfragen beim Minister Stübe ergeben, daß Hanover dem Zollvereine nicht beitrete.

### Uneiniges Deutschland.

**Frankfurt.** Die Centralgewalt intriguet in bairischen und österreichischen Diensten gegen Preußen und dessen aufrichtige Bestrebungen für ein einiges, starkes Deutschland. — Sie hat den Befehl gegeben, die Mitglieder der Regentschaft in Stuttgart einzufangen.



**Baden:** Wegen Fickers Verhaftung in Stuttgart hat die provisorische Regierung Württemberg den Krieg erklärt. — Im Seckreise verweigern die aufgebotenen Zuzüge der prov. Regierung den Gehorsam. Zugleich hat die prov. Regierung zu kämpfen gegen die deutsch-schweizerische Legion, welche unter Struve's Führung die rothe Republik will. — Die Freischärler haben sich nach der Gränze zusammengescharrt, den Reichstruppen entgegen. — Hecker ist auf dem Wege. Miroslawsky ist von Prag bereits eingetroffen, um den Oberbefehl über die Streitkräfte Badens und der Pfalz zu übernehmen. — Unter Brentano ist die constituirende Versammlung in Karlsruhe eröffnet worden.

**Württemberg.** Die badische Kriegserklärung ruft in den Kammern nur Entrüstung und Unwillen hervor. Aus allen Theilen des Landes, von der Mehrzahl der Gemeinden laufen Erklärungen für das Ministerium ein. — Das Gesamtministerium protestirt in einer energischen Erklärung an das württembergische Volk gegen die prov. Regentschaft Deutschlands. Dieser Erklärung schlossen sich an der Stadtrath und Bürgerausschuß, wie der Oberbefehlshaber und die Kommandanten der Bürgerwehr Stuttgarts. Auch die Abgeordneten der 2ten Kammer billigen den Schritt. Das deutsche Kumpfparlament d. h. das Parlament, welches den Kopf verloren hat, zählt in Stuttgart 103 Abgeordnete, unter denen 19 Preußen nachten. Es erklärt alle Regierungen, welche das nord-deutsche Wahlgesetz zur Ausführung bringen, des Hochverraths schuldig. Es hat den Reichsverweser seines Amtes entsetzt und eine provisorische Regentschaft von Deutschland eingesetzt, bestehend aus Raveaux, Vogt, Schüller, H. Simon, Becker. Diese Fünfmänner haben eine Proklamation „an das deutsche Volk“ erlassen, in der sie sich den Befehl über die Heere aller deutschen Staaten zuerkennen u. s. w. Sogenannte Friedens-Commissaire gehen an die Reichstruppen, um ihnen das Einrücken in Baden zu untersagen.

**Pfalz.** Das Einrücken preussischer Truppen hat von Arenzurch her begonnen.

## Undeutsches Deutschland.

In München sind die ultramontanen Klubs rührig gegen Preußen und Deutschlands Vorpreußen. Das Ministerium hält noch immer lange Reden und begehrt sich für Oesterreich in nachträglicher Sympathie. — Um Aschaffenburg lagert sich ein westfränkisches Truppenkorps. — Die Auflösung der Kammer ist erfolgt.

## Schweiz.

Die deutschen Demokraten im Auslande haben ihr politisches Glaubensbekenntniß veröffentlicht. Diese Partei, welche aller christl. und vaterländischen Gefühle leer ist und einen großen Theil von der Bevölkerung Süddeutschlands bereits in ihr Garn gezogen und nun auch ihr Netz nach Norddeutschland auswirft, sagt in diesem in Genf gedruckten Aktentück: die Junius-schlacht in den Straßen Paris ist der Geburtstag, der rothen, unserer Republik. Für Deutschland bieten sich uns zwei Anknüpfungspunkte dar, was wir wollen durchführen: die Siege der Ungarn und die Verfassung des deutschen Parlaments werden die Revolution permanent machen und dazu beitragen, eine vollständige Umgestaltung aller Eigenthumsverhältnisse zu bewirken, die Gütergemeinschaft zu sanktioniren. Die Religion, welche aus der Gesellschaft verdrängt werden muß: soll in Folge der Erziehung und des Unterrichts aus dem Gemüthe des Menschen schwinden. Wir wollen nicht die Freiheit des Glaubens, sondern die Nothwendigkeit des Unglaubens. In dieser wie in jeder andern Beziehung, suchen wir vollständig mit der ganzen Vergangenheit zu brechen. Die Proletarier werden diese Revolution übernehmen und mit all ihrer Kraft festhalten. So die deutschen Demokraten. Deutschland mag sich nun entscheiden, ob es seine Gegenwart und Zukunft diesen Händen überlassen will. — Nach Beendigung des Krieges in der Pfalz und in Baden will Preußen ein Wort mit der Schweiz wegen Neuchâtel u. Valengin sprechen.

## Oesterreich.

In Ungarn gehen die Sachen noch immer langsam. Die russischen Truppen stehen bei Press-



burg und in der Insel Schütt, die österreichischen Kampfiren bei Altenburg. Das Gros der ungarischen Armee ist bei Raab. Schon hat es Vorpostengefechte gegeben und ein entscheidender Zusammenstoß ist unvermeidlich. Bem hat die Belagerung von Temesvar aufgegeben, wie es heißt, nach einem glücklichen Ausfalle der Belagerten. Der gewichtigste Grund von Bem's Rückzug dürfte wohl der Einmarsch von 64000 Mann Russen in Siebenbürgen sein. Jellachich meldet, daß die Magyaren bei Peterwardein geschlagen worden seien.

### Italien.

Venedig ist von Radetzky noch nicht genommen, die Friedensunterhandlungen zwischen Oesterreich und Sardinien ziehen sich in die Länge. Rom ist von den Franzosen eingeschlossen und muß bald ganz und gar in die Hände derselben fallen.

### Frankreich.

Die diversen Abgesandten der badischen und pfälzischen provisorischen Regierungen sind weder beim Präsidenten der Republik, noch beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelassen worden. Sämmtliche sich an der Gränze aufgehaltenen preussischen Flüchtlinge sind aus Frankreich verwiesen und das unruhige französische Gefindel von der Grenze Deutschlands weiter ins Innere Frankreichs abgeführt worden.

Der Präsident der Republik hat die durch die Verfassung vorgeschriebene Bittschrift an die Nat.-Versamml. gelangen lassen, in der er den allgemeinen Zustand des Landes auseinandersetzt. Man sieht daraus, daß L. Bonaparte den wahren Weg der Verbesserung und Hebung des Landes kenne: Frieden und nützliche Einrichtungen, nicht Krieg und zerstörende Armeen und Flotten. — In der Nat.-Versamml. Interpellationen wegen Rom, doch die Bergpartei unterliegt. — Der Marschall Bugeant ist gestorben und ganz Frankreich klagt über den Verlust.

### England.

Im Unterhause ist der Antrag für allgemeines Wahlrecht trotz aller Argumente von den Vortheilen desselben mit 268 gegen 82 Stimmen verworfen worden.

### Dänemark.

Der König hat das neue Reichsgesetz angenommen. — Russische Kriegsschiffe sind angekommen. — Der Stand der Dinge in Jütland ist noch derselbe; Fridericia wird bombardirt und kleine Reitergefechte zwischen den Reichstruppen und Dänen, während die langweilige Diplomatie wegen des Friedens in einen heftigen Federkrieg gerathen ist.

### Rußland.

Der Kaiser Nikolaus ist zur Armee nach Ungarn abgereist, begleitet vom Großfürsten Constantin und dem Fürsten Paszkewicz. —

Die kaukasischen Bergvölker sollen einen großen Sieg über die Russen davon getragen haben. —

(Frankreich). Carl von Nostiz [Leben und Briefwechsel u. s. w.] sagt von Frankreich: „das Land ist aus seinen Angeln gehoben. Keine Erinnerung, keine Sage, kein Glaube, keine Ergebenheit! Was der Eine erzählt, verspottet der Andere; was dem Einen heilig ist, damit spielt der Andere. Weil es nun in diesem Lande der entzauberten Menschheit keine Scheu, keine Scham mehr giebt, so wird hier Alles Gegenstand des Spottes. Ja, was ganz wunderbar ist, es gilt in Frankreich kein Vorurtheil und kein Urtheil. Es giebt Nichts als Scheine; keine Vernunft, nur Geschwäg; keine Ehre, nur Ruhmsucht; kein Wohlbehagen, nur Betäubung; keinen Wohlstand, nur Schätze.“

### Neuestes.

Paris, den 13. Juni. Die Bergpartei war, wie vorauszusehen, mit ihrer Anklage gegen den Präsidenten der Republik und seine Minister durchgefallen, und antwortete auf diese Niederlage mit einem Aufruf zu den Waffen. Ein gewaltiger Kampf schien bevorzustehen, da sich ungeheuere Volksmassen auf verschiedenen Punkten der Stadt sammelten. Allein General Changarnier hat durch die sofortige Aufstellung einer imposanten Truppenmacht die bereits dem vollen Ausbruche nahe Revolution so glücklich gedämpft, daß am 15. d. die Ruhe der Hauptstadt als wiederhergestellt erschien. Uebrigens ist die Polizei in voller



Thätigkeit, und soll bereits alle Fäden der Verschwörung in der Hand haben.

Berlin, 15. Juni. Aus der bayerischen Pfalz geht uns folgende Mittheilung zu: Unsere Truppen sind in die Pfalz eingerückt. Anfänglich stieß man auf keinen Widerstand, bis die 4. Colonne bei Kirchheim-Coland auf eine Truppenabtheilung der Pfälzer traf. Die Füsilier des 24. Regiments wollten sich den ersten Angriff nicht nehmen lassen, und erhielten die Erlaubniß, ihn zu eröffnen. Nach kurzem Gefecht waren die Aufständischen geschlagen und in der Flucht. Die Füsilier zählten 4 leicht Verwundete; von den Aufständischen sind 40 geblieben. Gefangene sind nur wenige gemacht.

### Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser.

(Erzählung von G. H. v. Schubert.)

(Be sch l u ß.)

Ein freundlicher, alter Herr, der Besitzer des Hauses, nimmt die Flasche in Empfang, heißt Conrad niederstehen, und öffnet dann die Flasche. Nachdem er die Inlage gelesen, sagt er in ziemlich geläufigem Deutsch: Gott Lob, daß wir indeß neue und bessere Nachrichten haben; das Schiff, welches damals, als man die Flasche in's Meer senkte, im Kanal in großer Gefahr schwebte, hat sich gerettet und liegt jetzt wohlbehalten hier vor Anker; dennoch soll Ihre Mühe nicht umsonst gewesen sein.

Mit diesen Worten nahm der alte Herr einige Goldstücke und reichte sie dem Jüngling, der sie dankend empfing und ehrerbietig grüßend sich entfernen wollte, als der Kaufmann ihn zurückrief und ihn nach seinem Namen und Vaterland fragte.

Ich heiße Conrad Balding, sagte der Jüngling, und bin aus Hessen.

Wie? fragte der alte Herr, ist Ihr Vater nicht Prediger in \* \* ?

Mein Vater war allerdings an diesem Orte Prediger, aber er starb schon vor fast 10 Jahren.

Und Ihre Mutter?

Auch sie überlebte den treuen Vater nur wenige Monate.

Der Kaufmann wischte sich eine Thräne ab, ergriff den Jüngling bei der Hand, die er ihm treuherzig schüttelte und sagte: Ich heiße Sie in meinem Hause willkommen. Ihr seliger Vater hat mich einst 6 Wochen lang, da ich als armer, kranker Soldat zu ihm kam, in seinem Hause wie einen Bruder beherbergt; seiner und Ihrer seligen Mutter treuen Pflege danke ich nächst Gott mein Leben; ja, was noch mehr ist, ich danke dem gesegneten Umgange und Einfluß Ihres Vaters noch ein andres, besseres Leben in meiner Seele, welches seitdem nicht ohne Frucht geblieben ist; ich bin durch ihn aus meinen jugendlichen Verirrungen zu mir selber und zu Gott gekommen. Später gelangte ich hierher, trat in diesem Hause, dessen Besitzer nachmals mein Schwiegervater wurde, mein jetziges Geschäft an, und Gott hat mich reichlich gesegnet. Jetzt aber kommen Sie mit mir zu meiner Familie.

Conrad war bald in dem Hause des edlen Holländers so einheimisch, als sei er von Kindheit an da bekannt gewesen. Die Zeit der Ferien ging aber nun zu Ende, der Jüngling dachte an die Heimreise. Wie erstaunte er so freudig, als er am Tage vor seiner Abreise auf einmal einen Koffer, gefüllt mit Kleidern und Wäsche, auf seinem Zimmer, und von dem edlen Kaufmann eine Anweisung in die Hand erhielt, nach welcher ihm, auf unbestimmte Zeit, von einem Handels Hause in Kassel jedes Vierteljahr 200 holländische Gulden ausgezahlt werden sollten. Tief gerührt schied er von dem väterlichen Freunde. Es war nicht das letzte Mal, daß er diesen sah. Denn nachdem er in Göttingen seine Studien vollendet hatte, folgte er einer abermaligen Einladung nach Holland, und erhielt, durch eine besonders günstige Fügung, dort ein Amt, in welchem er viele Jahre segensreich wirkte. Er hatte es, bald nach seiner Anstellung, wagen dürfen, um die Hand der Tochter seines Wohlthäters anzuhalten und erhielt diese. Das schöne, große Haus, das Conrad Balding in Amsterdam bewohnte, und in welchem so mancher deutsche Landsmann gastfreundliche Begegnung fand, konnte Jeden, der die Geschichte seines Besitzers kannte, an die Wahrheit des Spruches erinnern: „Des Va-



ters Segen banet den Kindern Häuser.“ Auch den Kindern seines treuen Pflegevaters und Oheims in Hessen hatte Herr Balding das mit reichen Zinsen wieder erstattet, was ihr Vater in seiner Armuth auf ihn gewendet hatte; sie gelangten, durch die Kraft des nämlichen Segensspruches, dahin, daß jedes von ihnen zur Arbeit tüchtig wurde, sein eignes, wohlbegründetes Haus bewohnte und sein ausreichendes tägliches Brod in Frieden essen konnte.

Auf das Unrecht, da folgt das Uebel,  
Wie die Thrän' auf die herbe Zwiebel,  
Hinter dem U (Unrecht, Uebel) kommt gleich das W (Weh),  
Das ist die Ordnung im ABC.

Wenn sich auch in vielen einzelnen Fällen ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den leiblichen Zerrüttungen in der menschlichen Natur und den geistigen Verirrungen der Menschheit nicht nachweisen läßt: so liefert doch die Geschichte der Völker reiche Beläge dafür, daß in dem allgemeinen Entwicklungsgange des Menschengeschlechts ein ursachlicher Zusammenhang stattfindet zwischen Sünde und Uebel, die geistige Zerrüttung durch die Sünde, die leibliche Zerrüttung in allen Zweigen des Lebens, zur Folge hat. In dem Zusammentreffen der großen über die Erde verbreiteten Seuchen mit dem ihnen vorangehenden Ruin der Sittlichkeit und der gleichzeitigen geistigen Fäulniß in allen Schichten des socialen Lebens giebt sich dieß zu erkennen; die atheniensische Pest zur Zeit des peloponnesischen Krieges, in dem das entartete Griechenland sich selbst zerfleischte, die Pesten unter den römischen Kaisern, den Antoninen und Decius, die über sittlich entnerbte und in Lastern verderbte Völker herrschte, die Lustseuche (*labes inquinaria*) am Ende des 6. Jahrhunderts, die sogenannte Rose oder das Antonius-Feuer (*ignis sacer*) im 11. Jahrhundert, der schwarze Tod um 1349, zu welcher Zeit Deutschland und Europa tief in dem Abgrunde sittlichen, geistigen und geistlichen Verderbens schmachtete. In der Gegenwart, wo die Cholera heftiger als früher in allen Städten ihre zahllosen Opfer fordert, in Breslau und Halle in einer Woche zwischen 3 — 400, in

Paris an einem Tage gegen 600, in Galizien in Verlauf eines noch nicht vollen Jahres 42746 Einwohner an dieser Pest gestorben sind, bedarf es nur der Erinnerung an die massenhafte Gottentfremdung, an die sich offen spreizende Gottlosigkeit, an die daraus hervorgehende Auflehnung gegen alle und jede Obrigkeit, an das Hangen am Mammon und Jagen nach Geld und Ehre und Genuß, an die innere Zerrissenheit der bürgerlichen Stände, an die feindselige Stellung der Armen zu den Besitzenden, an die Laster des Trunkes und der Unzucht, an das weit verzweigte zerrüttete Familienleben in den obern und untern Klassen der Gesellschaft, an die vielfache Verderbtheit und Verwahrlosung und Verwilderung der Jugend, an die mit der Verarmung und durch dieselbe sich steigende Entartung der Hausstände, an die jährlich zu Tausenden entlassenen Verbrecher, — um die garstige Entartung, wie den religiös-sittlichen Bankrott unserer Tage und die sittliche Zerrüttung durch Krankheiten und Seuchen in der Gegenwart in einem nahen, inneren Zusammenhange zu erkennen und anzuerkennen.

### Gegen die Cholera.

Ein in No. 4. des Liegnitzer Stadtblattes von diesem Jahre durch einen Breslauer Arzt empfohlenes Mittel gegen die Cholera hat sich für den ersten Anfall derselben, welcher sich meist in fieberartigem Frösteln äußert, worauf sich ein unangenehmes Gefühl, Drücken und Ziehen im Magen, mit Neigung zum Erbrechen, oder auch Diarrhö einstellt, schon bei mehreren Fällen bewährt, weshalb es hier ebenfalls veröffentlicht wird.

Sobald erwähnter Zustand eintritt, wird, um dem weitern Vorschreiten der Krankheit Einhalt zu thun, sogleich folgendes Mittel angewandt:

„Man läßt in der Apotheke holen für 1 Egr. Kampfertropfen, für 2 Egr. Kamillenöl; beides in besonderen Fläschchen (zu Hause vorräthig gehalten); hiervon sind zu nehmen: acht Kampfertropfen und zwei Tropfen Kamillenöl in einer Tasse heißen Pfeffermünzthee, worauf sich der Magen erwärmt und das Unwohlsein verschwindet.“



Sehr zweckmäßig ist es, wenn man sich gleich zu Bette legt und nach Anwendung obigen Mittels einen Arzt holen läßt.

### Theure Eier.

Als zu seiner Zeit ein fremder Fürst nach Frankreich reiste, wurde es ihm unterwegs öde im Magen, und ließ sich in einem gemeinen Wirthshaus, wo sonst dergleichen Gäste nicht einkehren, drei gesottene Eier geben. Als er damit fertig war, fordert der Wirth dafür 300 Livres (etwa 75 Thl.) Der Fürst fragte, ob denn hier die Eier so rar seien. Der Wirth lächelte und sagte: „Nein, die Eier nicht, aber die großen Herren, die so Etwas dafür bezahlen können.“ Der Fürst lächelte auch und gab das Geld und das war gut. Als aber der damalige König von Frankreich von der Sache hörte, (es wurde ihm dies als ein Spaß erzählt) nahm er es sehr übel, daß ein Wirth in seinem Reiche sich unterstand, solche unverschämte Forderungen zu machen, und sagte dem Fürsten: „Wenn Sie auf Ihrer Rückreise wieder an dem Wirthhause vorbeifahren, werden Sie sehen, daß Gerechtigkeit in meinem Lande herrscht.“ Als der Fürst auf seiner Rückreise wieder an dem Wirthshause vorbeifuhr, sah er kein Schild mehr daran, aber die Thüren und Fenster waren zugemauert, und das war auch gut.

### Einem Kleinmüthigen.

Willst du dich denn zu Tode grämen,  
Wenn sich die Menschen deiner schämen?  
Tritt ohne Furcht in deiner Kraft hervor;  
Was kümmert dich der goldne Thor?  
Verächtlich ist gewiß der Mann,  
Der ohne Grund verachten kann.  
Der Weise fragt nicht, ob man ihn auch ehrt;  
Nur er allein bestimmt sich seinen Werth;  
Ganz unbesorgt um Ruhm und Schmach,  
Seht er dem eignen Lichte nach:  
Und hat er durch Vernunft nur Einen Freund gewonnen,  
So hat die Parze gut gesponnen.

### Aphorismen.

Es giebt verschiedene Heilarten in der Medicin,  
wie man zu einem Kirchhose auf verschiedenen  
Wegen gelangen kann.

Was die Menge verachtet und flieht —  
sucht auf; was sie achtet und sucht — flieht!

### Kirchen-Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juni 1849.

A. In der Kreuzkirche:

Amts-Predigt: Herr Diac. Bornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Cand. Hasenschmidt.

Amts-Woche: vom 17. bis 24. Juni, Herr Diac.  
Bornmann.

B. In der Frauenkirche:

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jungling.

Für die Bertelsdorfer Kirchgemeinde predigt Hr. Cand.  
Hasenschmidt.

Sonntag, den 24. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, wird die von Sr. Hochwohlgeb. weil. Hrn. Baron Joh. Wilhelm von Malzan auf Ottendorf in Schlesien gestiftete Predigt, nach Anleitung des Textes: 1. Cor. 15, 54. in der Kreuzkirche vom Hrn. Archidiacon. Jungling gehalten werden.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 26. Juni, Nachmittags um 6 Uhr,  
Andachtsstunde: Herr Diac. Bornmann.

### Geboren.

Den 29. Mai dem B. u. Tischlermstr. Hrn. Ferdinand Eduard Haase, ein Sohn, Ferdinand Gustav. — Den 8. Juni dem B. u. Tischler Karl August Rudolph, ein S., Karl Herrmann. — Den 5. dem Inwohner u. Maurer-gefallen Karl Steinbach, ein Sohn, Gustav August.

### Getraut.

Den 19. der Bürg. u. Schuhmachermstr. Karl Eduard Georgius, mit Igfr. Johanne Karoline Henriette Kindert.

### Gestorben.

Den 11. Juni des Königl. Kreis-Gerichts-Bureau-Vorstehers und Kanzlei-Directors, Hrn. Heinrich Gustav Hirtbe, Ehefrau, Caroline Ernestine Amalie geb. Conradi, alt 35 J. 2 M. — Den 13. des B. u. Züchtermstr. Johann Gottlieb Klette, Ehefrau, Henriette Amalie geb. Stuhr, alt 69 J. 9 M. — Den 14. des B. u. Buchbinders Hrn. Julius Karl Theodor Johann Frömel, Tochter, Emilie Ernestine, alt 1 M. 7 T.

### Berichtigung.

Der in No. 14 Seite 112 des Laubaner Boten vom hiesigen Königl. Kreis-Gericht zum nothwendigen Verkauf der sub No. 170 zu Nieder-Halbendorf belegenen, der Wittwe Joh. Christ. Liebelt geb. Knobloch gehörigen Häuslerstelle, anberaumte Termin ist nicht den 3. Septbr., sondern den **22. Septbr.** d. J., Vormittags 11 Uhr.



# Inserate.

## Nothwendiger Verkauf.

Die sub No. 126 zu Ober-Gerlachshausen belegene, dem Kramer Horter gehörige, auf 1085 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. ortsgerechtlich abgeschätzte Freigärtnerstelle, soll

am 21. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein von diesem Grundstücke können während der Amtsstunden in unserer Registratur Abtheilung III. eingesehen werden.

Lauban, den 28. April 1849.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Sonnabend, den 23. Juny c., Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

## Sitzung des Vereins für Gesetz und Ordnung.

Tagesordnung: Vortrag über die deutschen communistischen Klubs in der Schweiz, ihre Entstehung und ihre Tendenzen. — Mittheilungen. — Politische Rundschau.

Lauban, den 19. Juny 1849.

Der Vorstand.

### Geld- und Fonds-Course

vom 16. Juny 1849.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 97<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gld.  
Friedrichsd'or 113<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br.  
Louisd'or 112<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Br.  
Poln. Courant 93<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Gld.

Oesterreichische Banknoten 83<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Gld.  
Staats-Schuld-Scheine pr. 100 Rthlr. 79<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Br.  
Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub> 97<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Gld.  
dito dito neue dito 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> <sup>0</sup>/<sub>0</sub> 80<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Br.  
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> <sup>0</sup>/<sub>0</sub> 90<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Br.  
dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub> 92<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Br.  
dito à 1000 Rthlr. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> <sup>0</sup>/<sub>0</sub> 84 Br.  
Neue poln. dto. 90<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Gld.

### Laubaner Getreide- und Victualien-Preise:

vom 13. Juny 1849.

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.
Höchster . . . . .	2	25	3	1	4	—	—	25	—	—	18	9
Niedrigster . . . . .	2	20	—	—	28	9	—	22	6	—	17	6
Heu (durchschnittlich) à Centn.	17 Sgr. 6 Pf.			Schöpffenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	3 Thlr. 11 — 6 —			Kalbfleisch			— 1 — 6 .					
Rindfleisch à Pfund	2 — —			Bier à Quart			— — 10 —					
Schweinfleisch —	3 — 4 —			Einfacher Korn à Quart 2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.					

Semmelwoche: Herr Schneider auf der Richter-Gasse und Herr Mezke auf der Brüder-Gasse.  
Garküche: Herr Franz auf der Raumburger-Gasse.

Redaction und Druck von den Gebr. Scharf in Lauban.